im Franziskanerorden aufweist. Trotzdem schmolzen infolge der Bedrückung durch die Türken und der starken Abwanderung der katholischen Bevölkerung die neun Bistümer, die vor 1463 ganz oder zum Teil auf dem Boden von Bosnien und der Herzegowina gelegen waren, so zusammen, daß man im 18. Jhd. das ganze Gebiet zu nur einem Bistum und einem Apostolischen Vikariat zusammenfaßte. Bekehrungsversuche unter den Mohammedanern, zu denen auch sehr viele Bogomilen abgefallen, waren strengstens untersagt.

Leider hat diese so ruhmvolle Geschichte der Franziskaner in Bosnien auch ihre Kehrseite: die ewigen, oft recht kleinlichen und manchmal äußerst unerquicklichen Jurisdiktionsstreitigkeiten mit den zuständigen Bischöfen und Ortsordinarien, die namentlich seit dem Tridentinum — auf dem die Jurisdiktion der Ordinarii gestärkt wurde — immer lebhafter werden und im Streit mit dem Apostolischen Vikar P. Raphael Barišić (1832—1846) ihren Höhepunkt finden.

Der Verf. hat sich über all diese Dinge mit ihrem Auf und Ab der geschichtlichen Entwicklung auf Grund eindringenden Quellenstudiums ein durchaus selbständiges Urteil zu bilden versucht. Leider ist er bei der Verarbeitung des Stoffes des öfteren zu sehr an den Quellen haften geblieben und hat es weniger verstanden, dem Gesamtbild Relief zu geben. Die übersichtliche Anordnung läßt sehr zu wünschen übrig. Da steht Unwichtiges neben dem Wichtigsten in gleicher Breite und Ausführlichkeit. Nur zu oft trübt die Fülle der Einzelheiten dem Leser den Blick für die große Linie. Außerdem gewinnt es den Anschein, als habe der Verf. in der Frage der Jurisdiktionsstreitigkeiten unbewußt das Bild der Ordinarii loci etwas zu schwarz gezeichnet. Trotzdem begrüßen wir freudig diese Arbeit, die uns ein bisher wenig zugängliches Gebiet erschließt, und möchten sogar den Wunsch aussprechen, daß der Verf. uns recht bald eine sorgfältig gearbeitete Gesamtkirchengeschichte Bosniens schenkt.

Gerleve.

P. Dr. Hieronymus Engberding O. S. B.

Die deutsche evangelische Heidenmission. Jahrbuch 1938 der vereinigten deutschen Missionskonferenzen in ihrem Auftrag hrsg. von Dr. *Walter Frytag*. Verlag der Deutschen Evangelischen Missionshilfe, Hamburg 1938. 120 S. RM 1,—.

Das Jahrbuch enthält folgende Artikel und Angaben: Das Werden einer bodenständigen Kirche auf dem Missionsfelde, vom Herausgeber; Fünfzig Jahre evangelischer Weltmission, von Prof. D. M. Schlunk; Die Aufgaben der Frauenmission im Blick auf den Aufbau der selbständigen Gemeinde, von Dorothea Sarasin; Prediger und Lehrer in der werdenden Kirche Ostafrikas, von Missionsinspektor Walter Braun; Der Kampf um Christus in Swasiland, von Missionar Bernh. Schiele; Der Theologiestudent in Indonesien, von Dr. theol. Theod. Müller-Krüger; Eine bedeutsame Wendung in der Inlandmission auf Neuguinea, von Feldinspektor Wilh. Flierl; Wandlungen in der Chinaarbeit, von Missionar Wilh. Kempgen; Aus unserem Konferenzleben, von Superintendent i. R. D. Hinrich Johannsen; Rundschau über die deutsche evangelische Heidenmission i. J. 1937; Der zahlenmäßige Stand der deutschen Missionsarbeit Ende 1936, vom Herausgeber; Tabellarische Übersicht über die deutschen evangelischen Missionskonferenzen nach dem Stande von 1937, von Superintendent D. H. Johannsen; Die Verteilung der deutschen evangelischen Mission nach Missionsfeldern nach dem Stande von Ende 1936, vom Herausgeber; Bücherschau, von M. Schlunk; Die Hauptveranstaltungen der Missionskonferenzen i. J. 1937; Wichtige deutsche Missionsanschriften. — Die Lektüre der Artikel ermöglicht einen guten Einblick in die äußere Entwicklung, aber auch in die Methoden, Schwierigkeiten, Erfolge und Aufgaben der deutschen evangelischen Heidenmission. Am Ende des Jahres 1936 standen auf den Missionsfeldern der im Deutschen Evangelischen Missionstag zusammengeschlossenen Gesellschaften 1659 europäische Missionskräfte und

12 551 besoldete eingeborene Mitarbeiter. In ihrer Pflege befanden sich 1 349 100 Heidenchristen und 66 000 Taufbewerber. In 4502 Volksschulen und 147 gehobenen Schulen wurden 275 240 Schüler unterrichtet. In 35 Krankenhäusern arbeiteten 38 europäische und 8 eingeborene Ärzte. Die Einnahmen aus Deutschland i. J. 1936 betragen 5 812 308 RM. (S. 80). Die Anmeldungen zum Missionsdienst sind in Deutschland im allgemeinen zurückgegangen, jedoch soll der Prozentsatz brauchbarer Bewerber viel höher als früher sein. Räumlich liegen die Missionsgebiete in West-, Südwest-, Süd- und Ostafrika, im vorderen Orient, in Indien, Neuguinea und Südsee, China und Japan. Die Zahl der „ordinierten“ und besoldeten eingeborenen Mitarbeiter ist am größten in Afrika mit 218, dann folgt Indien mit 125, China mit 119, Niederländisch-Indien mit 83, Orient und Neuguinea-Südsee mit je 12, Japan mit 7 Ordinierten. Als besonders vordringliches Ziel der evangelischen Missionsarbeit wird die Gründung bodenständiger und selbständiger Kirchen hingestellt. Eine Hauptschwierigkeit für bodenständige Kirchen liegt nach W. Freytag darin, daß sich in ihnen das Evangelium und das Volkstum nicht allein begegnen. „Diese Begegnung muß stattfinden durch eine doppelte Verklammerung hindurch, die Botschaft ist mit dem Westen und das Volkstum mit dem Heidentum verklammert.“ Der Drang nach Selbständigkeit der jungen Missionskirchen soll gefördert werden, weil bereits geeignete Führer da sind und auch eine gewisse Kraft zum Eigenleben. Jedoch stößt eine volle Selbständigkeit noch auf verschiedene Hemmnisse, wie finanzielle Abhängigkeit von der alten Christenheit, noch nicht ausreichende geistige und geistliche Kraft und starke Nachwirkung des Heidentums, Gefahr der Vernachlässigung der missionarischen Aufgabe. Aber auch das für bodenständige, selbständige Kirchen notwendige Personal ist nicht so leicht zu gewinnen, wie an dem Einzelbeispiel aus Indonesien gezeigt wird. Der dortige Theologiestudent stößt in seiner Umwelt auf die Frage nach der Rechtmäßigkeit der kolonialen Obrigkeit, auf Rassengegensätze und auf das konfessionelle Problem. Letzteres „wird nicht erkannt. Wo Rom in die eigenen Kirchengebiete einbricht, wirft man die Wahrheitsfrage kaum auf . . . Nützlichkeits-erwägungen liegen näher: Wo wird unserem Volke am besten geholfen? Wo ist uns die größere kirchliche Selbständigkeit gewährleistet? Denn der Kampf um die Kirche ist nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit dem Kampf um die Wahrheit. Die Wirklichkeit, in der man lebt, entscheidet.“ — Bei dem Überblick über die letzten fünfzig Jahre evangel. Mission stellt M. Schlunk fest, daß die erste Hälfte dieses Zeitraumes, von 1888 bis zum Ausbruch des großen Krieges „eine missionarische Kraftentfaltung zeigt, wie sie der Protestantismus vorher noch nie erlebt hat“. In der zweiten Hälfte hat der Krieg mit seinen Auswirkungen großen Schaden verursacht: Ausweisung der Missionare, Zweifel der Eingeborenen an der Einheit und Überlegenheit der weißen Rasse und an der Kraft des Christentums, Vertiefung nationaler und völkischer Gegensätze bei den farbigen Völkern, Verminderung der Missionseinnahmen, bolschewistische Strömungen. Andererseits werden auch Fortschritte festgestellt: Die Bildung des Internationalen Missionsrates 1921, stärkerer Zusammenschluß einzelner Gemeinden zu selbständigen Kirchen mit Anpassung an das Volkstum, Ausbau der missionsärztlichen Fürsorge und der Frauenmission, die Tagung in Jerusalem 1928 mit ihrer Besinnung auf wesentliche Fragen des Evangeliums.

Bierbaum.